

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzelle mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

Nr. 2438

Ahrensburg, Dienstag, den 19. Februar 1895

18. Jahrgang.

Eine Verfassungsfrage im Reichstage.

In Folge eines von den Freisinnigen und den Sozialdemokraten gestellten Antrages ist am 13. Februar im Reichstage eine politisch und staatsrechtlich sehr interessante Verfassungsfrage erörtert worden. Der genannte Antrag verlangt, daß in jedem deutschen Bundesstaate eine aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene Volksvertretung eingesetzt werden soll, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz sowie zur Feststellung der Staatseinnahmen (Steuern), sowie zu den Staatsausgaben erforderlich ist. In Deutschland bestehen längst verfassungsmäßige Zustände mit vom Volke vertretenen Landtagen, nur in den Großherzogthümern Mecklenburg giebt es noch keine Verfassung und noch keine aus Wahlen hervorgegangene Volksvertretung. Der Antrag konnte sich deshalb auch nur auf Mecklenburg beziehen. Für den Hauptpunkt des Antrages erklärten sich außer den Freisinnigen und Sozialdemokraten auch die Nationalliberalen, indem von ihrer Seite hervorgehoben wurde, daß schon in den siebenziger Jahren ein solcher Antrag im Reichstage gestellt und angenommen worden sei. Damals hatte aber der Bundesrath seine Zustimmung zu dem Antrage verweigert und zwar, wie es scheint, nicht nur aus schonungsvoller Rücksicht auf die mecklenburgische Regierung, sondern auch aus Verfassungsbedenken, indem die Reichsverfassung dem Reichstage kein Recht gebe, sich in solche Verhältnisse der Bundesstaaten einzumischen. Um diese Angelegenheit, also um eine reine Verfassungsfrage, drehte sich daher auch in Wirklichkeit die ganze Debatte. Wichtig ist ja, daß das Reich nicht tief in die inneren Verhältnisse der Bundesstaaten eingreifen

darf, um nicht deren Selbstständigkeit und eigenartige Entwicklung zu gefährden, deshalb haben auch die weitgehenden Anträge der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokraten auf allgemeine Einführung des gleichen, geheimen Wahlrechts in den Bundesstaaten gar keine Aussicht auf Billigung und Verwirklichung durch den Reichstag. Aber eine gewisse Beeinflussung der Bundesstaaten auch in ihren inneren Zuständen muß dem Reichstage doch wohl zugestanden werden, wenn nicht schon vom Standpunkte einer vernünftigen Politik sich unter Umständen unhaltbare Zustände entwickeln sollen. Der süddeutsche Führer der Nationalliberalen, Professor v. Marquardsen, der selbst Staatsrechtler ist, erklärte deshalb, daß eben in solchen Widerspruchsfällen die beantragte Verfassungsänderung im Reichstage ohne jeden Zweifel zulässig sei und empfahl in Bezug auf die Einführung einer Verfassung in Mecklenburg die Annahme eines maßvollen Antrages. Der Führer des Zentrums, Dr. Lieber, bezweifelte dagegen die Kompetenz des Reichstages in solchen Fällen und erklärte deshalb den Antrag nicht für zulässig. Scharf ablehnend verhielten sich die Konservativen, indem sie es Mecklenburg überlassen wollen, seine alte ständische oder ritterchaftliche Verfassung in eine staatsbürgerliche umzuwandeln. Da jetzt eine Abstimmung nicht stattfand, kann die Entscheidung erst in einer späteren zweiten Berathung fallen.

Schleswig-Holstein.

Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unferem Blatte und ersuchen die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzusenden.

§ Kreis Stormarn. Nach einer Entscheidung des Obergerichtes vom 19. November v. J. kann die Zurücknahme der Genehmigung zum Betriebe der Schantwirthschaft wegen wiederholter Ueberschreitung der Polizeistunde er-

folgen. In den Erkenntnisgründen wird ausgesprochen: „Das Dulden von Sälen über die Polizeistunde stellt eine Förderung der Bällerei im Sinne des § 33 der Reichsgewerbeordnung dar, gleichgiltig, ob dabei eine Unmäßigkeit der Säle festgestellt ist oder nicht.“

— § 16. Februar. Die Kreislosten, welche infolge der Ueberweisungen aus den Erträgen der landwirthschaftlichen Zölle seit längeren Jahren ganz aus den Voranschlägen der Gemeinden verschunden waren, werden nunmehr bald wieder ihre alte Stelle unter den Gemeindeausgaben einnehmen. Nach den Bestimmungen der neueren Gesetzgebung fallen in Zukunft die landwirthschaftlichen Zölle ganz an den Staat, die Ueberweisungen an die Kreise hören auf, die noch zu erwartenden Erträge aus dem Rechnungsjahre 1894/95 sind die letzten, welche den Kreislosten zufließen. Es wird alsdann die Aufbringung des Bedarfs der Kreisverwaltung durch Umlagen erforderlich, welche die Gemeinden aufzubringen haben. Bei den gegen früher stark gestiegenen Ausgaben der Kreislostenverwaltung wird dieser Posten in Zukunft nicht unerheblich ins Gewicht fallen und sich dementsprechend in den Gemeindefinanzrechnungen bemerkbar machen. Da für 1895/96 noch die landwirthschaftlichen Zölle aus dem Vorjahre den Kreislosten zufließen, werden die Zuschüsse der Gemeinden im nächsten Rechnungsjahre sich noch in mäßiger Höhe bewegen, immerhin ist, wie wir hören, für 1895/96 seitens der Gemeinden des Kreises Stormarn ein Beitrag zu den Kreislosten in der Höhe von 10 Prozent der direkten Staatssteuern zu gewärtigen. Nach dem Besagte der Einnahmen aus den landwirthschaftlichen Zöllen dürften sich die Beiträge der Gemeinden auf 30 Prozent der Staatssteuern heigern. Die Kreislosten werden in unferem Kreise nach der vollen Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer aufgebracht, sie belaufen sich z. B. auf ca. 160 000 Mt. jährlich. Ihre Höhe wird wesentlich bedingt durch die wachsenden Forderungen der Provinz, an die, wenn wir nicht irren, der Kreis Stormarn über 60 000 Mark zu zahlen hat.

*** Ahrensburg, 18. Februar.** Ungünstigen Aussehens gegenüber, die im letzten Provinzial-Landtage über die Landesbrandkasse gefassten sind, giebt der Landesdirektor Ahlfeld vor seinem Abgange eine Uebersicht über den Versicherungsbestand

und die Entwicklung der Kasse von 1875—1894. Versichert waren 1875: 450 Kirchen mit 22 572 960 Mark, 4626 Fabriken und Windmühlen mit 37 756 350 Mt., 92 869 gewöhnliche Gebäude mit harter Dachung mit 345 105 540 Mt. und 138 069 gewöhnliche Gebäude mit weicher Dachung mit 281 668 320 Mt., im Ganzen 1875: 236 014 Gebäude mit 687 103 170 Mt. Dagegen im Jahre 1894: 471 Kirchen mit 25 827 180 Mt., 6429 Fabriken und Windmühlen mit 61 541 560 Mt., 139 071 gewöhnliche Gebäude mit harter Dachung mit 738 399 040 Mt. und 117 789 gewöhnliche Gebäude mit weicher Dachung mit 306 390 060 Mt., im Ganzen 263 760 Gebäude mit 1132 157 840 Mt., das sind 418 015 240 Mt. mehr wie 1875. Eine Abnahme haben nur die weichgedeckten Gebäude erfahren, aber nur hinsichtlich der Zahl, die gegen 1875 um 20 280 gesunken ist, die Versicherungssumme dieser Gebäudegattung ist um 24 721 740 Mt. gestiegen. Der Durchschnitts-Beitragsfuß für alle Gebäudeversicherungen betrug 1875 2,08 pr. Tausend, 1894 1,83 pr. Tausend. Auf Veranlassung und durch Vermittelung der Landesbrandkasse sind in den letzten 8 Jahren 4003 Gebäude mit Blitzableitungen versehen worden.

—* Ein bedeutender Einbruchdiebstahl ist wiederum in Oldesloe verübt worden. Am Sonnabend Morgen zwischen 4 1/2 und 5 Uhr wurde von zwei Dieben die Ladenscheibe des Uhrmachers Stern zertrümmert und zwei braun polirte Uhrentafeln mit Sammelstutter und Glasbedel entwendet. In den Kästen befanden sich 30 silberne und 10 neusilberne Taschenuhren, im Werthe von etwa 1000 Mt. Die Diebe ließen am Thortor einen Dolch mit gelb polirtem Griff, ein Taschenmesser mit schwarzem Horngriff und eine runde an beiden Enden umgebogene eiserne Stange zurück. Blutspuren auf der Fensterbank lassen darauf schließen, daß der Thäter sich bei dem Einbruch die Hand verletzt hat. Der Uhrmacher erwachte von dem Geräusch, als er oben in seinem Hause ein Fenster öffnete, entflohen die Diebe. Sie hatten noch einige Uhren mehr entwendet, diese aber auf der Flucht einige Häuser weiter hin, verloren.

—n Am Freitag, den 15. d. M. fand in Neumünster Nachklärung für Dedhengle statt. Es ging recht scharf dabei her, da von 23 Hengsten nur 8 angenommen wurden. Der 3jährige Hengst Nordung des Herrn J. Haack, Hnuau, bestand die Prüfung gut.

Margarethe.

Original-Roman von M. Widdern.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Darum wurden diese Häuschen — es sind Kapellen — erbaut,“ sagte der Doktor, „und wenn die gestrenge Frau Abtessin den armen, oft nur von elendem Verwandten-ergoismus gepörrten Jungfrauen gestattete, hier oben Gottes reine Luft einzuathmen, schlüpfen sie auch ohne alle Frage in diese Kapellen und warfen sich vor ihren primitiven Altären in die Knie.“

Er war ihr unter den letzten Worten vorausgeeilt und hatte eine der schmalen, eisenschlagelagenen Kapellentüren geöffnet, so daß Grethe ungehindert einen Blick in den kleinen niederen, aber noch gut erhaltenen Raum thun konnte. Es war ersichtlich, man hatte hier alles Mögliche angewandt, um dem Zahn der Zeit zu wehren, denn selbst das eiserne Kreuzifix war noch da, es stand auf einem viereckigen Granit; ja, die Leidensgestalt des Heilands, die eine längst vermorbete Hand aus Erz gebildet, glänzte silbern.

Wie alle gebildeten Frauen hegte auch unsere junge Freundin ein hohes Interesse für die Reste der Vergangenheit — sie hatte in allen großen Städten, die sie durch Frau von Stellheim Gelegenheit hatte, zu besuchen, immer zuerst nach den Museen gefragt — und so sah sie sich auch jetzt aufmerksam in

dem kleinen schmucklosen Raume um und ihre lebhafteste Phantasie zauberte ihr abgehärmte dunkle Gestalten vor das geistige Auge, die hier gekniet hatten — in ringenden Gebeten vielleicht, in tausend Aengsten und Qualen, daß die Sehnsucht nach irdischem Glück noch immer nicht ersterben wollte in dem armen, zuckenden Herzen.

Dabei war sie Schritt für Schritt dem kleinen primitiven Altar immer näher getreten, mit regem Interesse bemerkte sie nun auch, daß das Kreuzifix an sich ein Kunstwerk von wirklich bedeutendem antiken Werth war und eben wandte sie sich, darüber gehen Johannes eine Bemerkung zu machen, als ihr Auge zufällig an einem kleinen seltsam leuchtenden Gegenstand haften blieb, der dicht neben dem Granit, halb von welchem Laub verborgen, auf dem Boden lag.

Sie bückte sich und im nächsten Moment hielt sie erkannt ein prachtvolles, beinahe überreich mit edlen Steinen besetztes Medaillon in der Hand. Wie sie aber daran gehen wollte, nun ihren Fund zu öffnen, um sein Inneres zu erforschen, fühlte sie sich das Kleinod auch schon wieder unfaßt, ohne Rücksicht auf die Besetze der Höflichkeit entrisen, und beinahe erschrocken blickte sie zu einem Antlitz auf, das zuckend in geisthafter Blässe und mit dem Ausdruck von Zorn, Schmerz und Verachtung auf das Medaillon niedersah, welches jetzt in der weißen festen Manneshand ruhte.

Einen Moment nur, dann aber zeigte

der Doktor wieder sein altes, unbewegtes, finsternes Gesicht. „Ich muß wohl um Verzeihung bitten, Fräulein,“ sagte er (man hörte es ihm an, er gab sich alle Mühe, seine Stimme möglichst ruhig erscheinen zu lassen, und doch vibrierte sie in grenzenloser Erregung), „aber — das Medaillon hier ist nicht bloß jetzt das unbesrittene Eigenthum meines Kindes, es weckt auch noch Erinnerungen in mir, welche“ — er strich sich mit der Linken über die Stirn, die Rechte hielt das brillantfunkelnde Schmuckstück, — „durchaus geeignet sind, jede Art von meiner Seite zu entschuldigen.“

Margarethe Stenson war, trotz ihres lebhaften Naturells, immer ein schüchternes Mädchen und besonders Männern gegenüber leicht in Verlegenheit gebracht. Vor dem Doktor erschien sie sich aber, trotz ihrer siebenzehn Jahre, fast wie ein unmündiges Kind, und besonders in diesem Augenblick. Noch sann sie über das Problem nach, wie sie sich jetzt zu verhalten habe, als Johannes sich von Neuem an sie wandte, und in seiner gewöhnlichen kühlen Weise, die so ganz und gar auch den kleinsten Widerspruch ausschloß, sagte: „Aber nun denke ich, Fräulein, die Sebenswürdigkeiten hier wären zur Genüge in Augenschein genommen und wir gehen weiter, es sind noch vier Terrassen hinauf und wieder hinunter zu steigen, ehe wir die Ruine erreicht haben, und da die Sonne bereits merklich im Untergehen begriffen ist, so gilt es, ein wenig zu eilen, damit wir noch wieder

vor Dunkelwerden bei meiner Schwester sind.“ Damit trat er auch schon zur Seite und nöthigte sie durch eine Handbewegung, die viel mehr befehlend, als nur einladend war, ihm voran die Kapelle zu verlassen. —

Draußen unter den grünen Bäumen, deren dichtes Blättergewirr die Strahlen der Sonne eigenthümlich glühende Ränder auf Strauch- und Buschwerk, sowie die blumengeschmückten Grasflächen warfen, athmete Grethe doch tief und erleichtert auf.

„Wie Grabeslüfte wehte es da drinnen,“ flüsterte sie. „D, und wirklich andächtig sein könnte ich nie in einem so engen Raume!“

Johannes Herder sah zu ihr nieder, dann bewegte er zustimmend den Kopf. Und im Vorwärtsgang, den sie steinernen ausgetretenen Stufen zu, die zu der zweiten Terrasse führten, sagte er: „Ich begreife das, Fräulein, vermochte ich doch nicht einmal in der prächtigsten Kirche meine Gedanken recht zu Gott zu erheben! Und wenn der Raum auch noch so groß, die Mauern hinderten mich doch und das Bewußtsein, sie wären von Menschenhänden aufgeführt.“

„Aber draußen in der Heide, unter den uralten Föhren, an denen die Gegend, in der ich meine Jugend verlebte, so reich ist, da hab ich Sinn und Herz zu Gott erheben können und wie oft mir, schon in sehr jungen Jahren, auch sonst wohl die augstvolle Frage kam: Giebt es wirklich ein allwaltendes Wesen, das auch in die kleinen Herzen der Menschen sieht? Dort unter den grünen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Wandsbek, 14. Februar. Heute Abend zwischen 6 und 7 Uhr betraten zwei Männer den Laden eines Uhrmachers in der Lübeckerstraße. Als der Geschäftsinhaber zu ihnen trat, um sie nach ihren Wünschen zu fragen, wurde ihm plötzlich ein heißendes Pulver in die Augen geworfen. Gleichzeitig erhielt er von dem einen der Männer einen heftigen Schlag mit einem stumpfen Instrument auf den Kopf. Er verlor aber die Besinnung nicht, sondern packte einen der Räuber und rief laut um Hilfe. Während es dem andern glückte, mit einer Anzahl Uhren davonzueilen, konnte der festgehaltene von hinzueilenden Personen dingfest gemacht und der Polizei übergeben werden. Hoffentlich wird auch der zweite bald eingeliefert werden.

Uelshoek, 13. Februar. Aktiva und Passiva der hiesigen Spar- und Leihkasse balanzirten am Schlusse des vergangenen Rechnungsjahres mit 10 019 825 Mark. Schon aus dieser Summe geht hervor, daß die genannte Kasse eine der bedeutendsten Geldinstitute der Provinz ist. Die Sporenlagen betragen 9 602 649 Mark. Das Konto-Korrent schloß im Kredit ab mit 247 364 Mark und im Debit mit 181 546 Mark. Es waren ausgeliehen: auf Hypotheken 7 337 052 Mark, gegen Bürgschaft 800 143 Mark, gegen Kautopsand 48 100 Mk., an Gemeinden 898 357 Mark. Der Effektenbestand bezifferte sich auf 550 556 Mk. Es wurde im verfloßenen Geschäftsjahr ein Reingewinn von 57 878 Mk. erzielt. Hiervon kommen zum Reservefonds 15 741 Mk. Von dem Rest fließen statutengemäß rund 25 000 Mk. in die Stadtkasse, während 12 500 Mk. der Generalversammlung zu wohltätigen Zwecken zur Verfügung gestellt werden. Der Reservefonds ist auf 300 858 Mk. angewachsen.

Altona, Geschworenengericht, 15. Februar. Der Wirthändler Jens aus Altona ist angeklagt wegen Mordversuchs. Der Angeklagte ist arbeitslos und dem Trunke ergeben, er mißhandelte oft seine Frau, so daß diese ihn verließ und zu ihrer Mutter zog. Auch dort fand sich Jens wiederholt ein, obgleich ihm das Haus verboten war und mißhandelte seine Frau. Auch am Abend des 19. Oktober kam Jens dort an, veranlaßte seine Frau, Wurst zu essen, nach deren Genuß sie ohnmächtig zusammenbrach, und ging dann fort. In der Nacht kam er nochmals wieder und brachte ein großes Schlachtermesser mit, welches er seiner Schwiegermutter, als sie ihn aus der Wohnung wies, in die Brust stieß. Die Verletzte wurde wieder hergestellt. Der Angeklagte will gereizt worden sein und die That in der Aufregung verübt haben. Er wird schuldig befunden und zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Segeberg, 14. Februar. Unter dem großen Viehstapel des Hofbesizers Th. Pohlmann in Siedersbüttel ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Man glaubt, daß die Krankheit durch einen großen Trupp Starke eingeschleppt worden ist, die von einem Viehhändler in allen Theilen des Kreises Segeberg aufgefaußt waren. Die Seuche wurde getilgt durch den königlichen Veterinär-Physikus Wedekind aus Altona festgesetzt; der Rindviehbestand beträgt 98 Stück.

Kleine Mittheilungen.

Der Grundeigentümer-Verein in Schiffbek hat seine Auflösung beschlossen. Das Vereinsvermögen, circa 660 Mk., soll zum Theil zu gemeinnützigen Zwecken verwendet, zum anderen Theile aber gemeinschaftlich verzehrt werden. Die Frau eines Fabrikarbeiters in Binneberg war auf kurze Zeit ausgegangen und hatte ihre beiden kleinen Kinder allein zu Hause gelassen. Wahrscheinlich haben die Kleinen mit Streichhölzern gespielt, wobei die Kleider des

ältesten Kindes in Brand gerietzen. An den erlittenen Brandwunden starb das Kind am nächsten Tage.

Der Ertrag der neuen Hundesteuer in Altona wird auf 9000 mehr geschätzt als die frühere. Die Zahl der Hunde ist infolge der Steuererhöhung um 700—800 gegen das Vorjahr zurückgegangen, der Ertrag aber dürfte sich von 27 000 Mk. auf 36 000 Mk. heben.

In Waasbolen bei Kappeln ereignete sich der sehr bedauerliche Unglücksfall, daß die beiden Fischer Hoppe und Hoffmann beim Stellen ihrer Netze in See in eisiger Kälte erkrankten und ertranken. Hoffmann hinterläßt eine Frau mit 6 unversorgten Kindern. Zur Unterstützung der Hinterbliebenen hat sich in Kappeln ein Komitee gebildet.

In der Wind- und Dampfmühle von Denker in Meldorf wurde der Lehrling Lucht aus St. Michaelisdonn von dem Walzwerk erfahrt und auf der Stelle getödtet.

Der Kreis-Deputirte, Gutbesitzer von Aklar auf Buschmoos, im Kreise Apenrade ist zum Landrath dieses Kreises ernannt worden.

Der Steuerplan der städtischen Kollegien in Neumünster, wonach 200 Prozent der Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer und 140 Prozent der Gewerbesteuer erhoben werden sollten, ist bekanntlich von der königlichen Regierung nicht genehmigt worden. Jetzt ist beschloßen worden, alle 4 Steuerarten mit 150 Prozent Zuschlag heranzuziehen und für den Mehrbedarf für je 1 Prozent Realsteuern 2 Prozent Einkommensteuer zu erheben.

Der Rentier Heut in Großen-Bollstedt bei Auenburg hat in einem Zeitraum von circa 20 Jahren in der oberen Wehr, zwischen Mühlendorf und der Warde Brücke, 89 Fischottern auf Eifen gefangen. Es bedingt immerhin eine große Vertrautheit mit der Lebensweise dieses scheuen und schlauen Thieres, daselbe zu überlisten. In den dortigen Gewässern ist dieser gefährliche Fischräuber denn auch so ziemlich verschwunden.

Die Schleswiger haben eine große prachtvolle Kirche, ihren Dom, der ihnen bei der jetzt herrschenden Kälte recht theure Sorgen macht. Nachdem am letzten Sonntag 12 Zentner Kohlen verbraucht waren, hatte man nur erst 7 Grad Wärme erreicht.

Hamburg.

Auf der Binnenalster hat sich nun wieder, wie man es aus früheren Jahren gewohnt ist, ein jahrmartähnliches Treiben entwickelt. Eine Reihe von Buden ist aufgeschlagen worden, welche theils der Erfrischung, theils der Unterhaltung, theils auch dem Verkaufe dienen, und daneben giebt es Schießbuden, Photographie-Ateliers usw. Die Eisbahn wird ihrer holperigen Natur wegen zum Schlittschuhlaufen nur wenig benutzt. Für eine Abholung des Eises, um eine brauchbare Bahn herzustellen, hat sich kein Unternehmer gefunden. Auf der Außenalster sind Zelte und Buden noch nicht errichtet worden, dagegen sieht man viele Personen über das Eis nach der Alsterbucht bzw. von dort nach dem Jungfernknie pilgern. Infolge des Aufeinander- und Unter-einanderstehens der durch die Arbeiten der Eisbrecher gebrochenen Schollen hat das Eis stellenweise eine Stärke von 3 1/2 Fuß erreicht.

Abgefahrt wurde in der hiesigen Hauptpost der 25jährige Postkaffner W. in dem Augenblick, als er beim Sortiren von Briefen einen Geldbrief in seinem Aermel verschwinden ließ. Der Oberbeamte, der ihn bei dieser Manipulation ertappte, ließ ihn sogleich verhaften. Der Verhaftete soll vor mehreren Jahren einen Kollegen wegen des

selben Verbrechens denunzirt haben. Letzterer erlitt dadurch in Folge des ihm bewiesenen Diebstahls eine längere Zuchthausstrafe.

Auf bedauernde Weise hat eine der ältesten, wenn nicht die älteste Bewohnerin Gesehachs, die Wittve Peters, im Jahre 1806 geboren, ihren Tod gefunden. Die Peters wohnte bei Verwandten, dem Korbmacher J. Peters in der Friedhofstraße. In der Vorletzten Nacht hat sich die Genannte, ohne daß es bemerkt worden ist, aus ihrer Behausung entfernt. Nachdem man sie vermißt, wurden sogleich nach ihrem Verbleiben Nachforschungen angestellt. Man fand die Aermle erfroren auf dem hiesigen Friedhofe. Die in so tragischer Weise aus dem Leben Geschiedene war nicht mehr ganz im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser leidet an einer Erkältung, die ihn zwingt, das Zimmer zu hüten. Der auf Freitag angelegt gewesene Empfang der Abordnung des Bundes der Landwirthe ist deshalb verschoben worden.

Aus Kreisen, die dem Fürsten Bismarck nahe stehen, wird gemeldet, daß der Fürst sich zur Zeit ausgezeichneter Gesundheit erfreut. Fürst Fürstberg und v. Stumm, welche dieser Tage in Friedrichsruh weilten, trafen den Fürsten in erfreulichstem Wohlbefinden. Als gutes Zeichen wird betrachtet, daß der Fürst besonders im Gesicht wieder voller und stärker wird. Für den 1. April sind bis jetzt allein 500 Studenten mit 100 Professoren angemeldet.

Der Reichstag legte am Donnerstag die zweite Etatslesung beim Kapitel: „Beförden für die Unternehmung von Seunfällen“ des Etats des Reichsamtes des Innern vor. Die Debatte hierüber gestaltete sich zu einer abermaligen und fast die ganze Sitzung ausfüllenden Erörterung der Katastrophe der „Elbe“ und der sich hieran noch knüpfenden Fragen. Der Vertreter von Bremen, der freisinnige Abgeordnete Frese, staltete den Dank der Bürgerschaft Bremens und des Norddeutschen Lloyd für die herliche Teilnahme am Schicksal der „Elbe“ ab, welche kürzlich im Reichstage von der Regierung wie seitens des Hauses befundet worden war. Hierauf knüpfte Abg. Frese eine Zurückweisung der Angriffe, welche der Unglücksfall der „Elbe“ dem Lloyd von verschiedenen Seiten zugezogen hatte, im Uebrigen erklärte er sich gegen den die vorgeschlagene staatliche Beaufsichtigung des Schiffbaues. Abg. Webel trat entschieden für letztere Forderung ein und versuchte dann deren Nothwendigkeit unter Ausfällen gegen die Aebderei näher zu begründen. Staatssekretär von Bütticher betonte, daß es bei dem jetzigen Stande der Schiffbautechnik unmöglich wäre, genügende Vorkehrungen zur Verhütung des Unterganges großer Schiffe nach erfolgten Zusammenstoßen zu treffen. An seiner neulich entwickelten Ansicht, daß eine Reichscontrolebehörde bei dem Schiffbau keinen praktischen Nutzen haben würde, hielt der Staatssekretär auch diesmal fest. Abg. Zehsen (natl.) theilte diese Anschauung und wies zugleich die vom Abg. Webel erhobenen Anschuldigungen gegen die deutschen Schiffsbauer zurück. Lebhaft nahm auch Abg. Dr. Lieber (Zentr.) den Norddeutschen Lloyd gegenüber Herrn Webel in Schutz, worauf der sozialdemokratische Führer seine betreffen früheren Ausführungen einigermaßen abschwächen suchte. Die Debatte, in welcher auch noch die Abgg. Dr. Götz (fr. Vgg.) und Dr. Hahn (wild) gesprochen hatten, endete mit Annahme des genannten Kapitels.

Bei der im Wahlkreise Iphoe stattgefundenen Nachwahl zum Abgeordnetenhanse wurde der freisinnige Hofbesitzer Gnaelbrecht zum Abgeord-

neten gewählt. Der von den Freisinnigen aufgestellte Gegenkandidat, Hofbesitzer Thomien, welcher Mitglied des Reichstages ist, erhielt 33 Stimmen. Der in den Gewässern von Samoa stationirte Kreuzer „Falke“ ist vom Marine-Kommando abberufen worden. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ erklärt zur Erläuterung dieser vielfach abfällig beurtheilten Maßnahmen, daß dem „Falke“ wegen seiner Kleinheit bei der im Samoa-Archipel bevorstehenden Sturmperiode ernste Gefahr drohe. Das offiziöse Blatt erinnert daran, daß Deutschland in den Gewässern von Samoa schon mehrere kleine Kriegsschiffe durch die dort herrschenden Stürme verloren habe und betont, daß der Abgierung ein größeres Schiff als Ersatz für „Falke“ nicht zur Verfügung stände. Die „N. A. Z.“ nimmt hieraus Anlaß, wiederum auf das dringende Bedürfnis eines raschen Baues von einer Anzahl geschützter Kreuzer für Deutschland hinzuweisen.

Die deutsche Flagge ist in Kratze an der Goltküste (Westsifra) gehißt worden. Eine große Bedeutung scheint dieser jüngste deutsche Kolonialerwerb nicht zu besitzen.

Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet, wird die Zusammensetzung der Rammfolgende sein: 31 Abgeordnete der Volkspartei, 14 Deutsche und Landpartei, 5 diesen nahe stehende Parteiloose und Konservative, 18 Zentrum, 1 oder 2 Sozialisten, da bei der heute stattfindenden Stichwahl in Stuttgart zwischen Sozialen und Klost letzterer einen Vorsprung zu haben scheint. Rechnet man zu obigen noch die 23 Privilegirten, so ergiebt sich folgendes Parteienverhältniß: 31 Volkspartei, 30 Deutsche und Landpartei, 9 diesen nahe stehende Parteiloose, 21 Zentrum, 1 bis 2 Sozialisten.

Nach nummiger Feststellung ist das Ergebniß von 25 württembergischen Landtagswahlen folgendes: Gewählt sind 14 Abgeordnete der Volkspartei, 3 der Deutschen Partei, 3 der Landpartei (worunter Minister v. Wittnacht und der frühere Kammerpräsident Hohl), 2 Konservative, 2 Zentrum und 1 Sozialist, Glaser-Cannstatt der erste, welcher in die württembergische Kammer eintritt. Der Wahlkampf war hartnäckig; in den meisten Bezirken drangen die Sieger bei einer Wahlbetheiligung von 80 oder 90 Prozent nur mit Mehrheiten von 10 bis 50 Stimmen durch.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im Befinden des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich ist wieder eine Verschlimmerung eingetreten. Private Berichte stellen den Zustand des hohen Patienten viel bedenklicher dar, als die amtlichen Bulletin. Professor Rothnagel, der berühmte Wiener Arzt, ist an das Krankenlager des Erzherzogs nach Arco berufen worden. Kaiser Franz Joseph zieht von Cap Martin am täglich telegraphische Erkundigungen über das Befinden seines erlauchten Verwandten ein. Der Zustand des Erzherzogs Albrecht hat sich verschlimmert, er empfing am Sonnabend Abend die Sterbesakramente.

Italien. In Italien beginnt die Giolitti-Affaire, welche schon eingeschlagen zu sein schien, die Aufmerksamkeit wieder mehr zu erregen. Es ist gegen Giolitti vom römischen Gerichtshof eine Vorladung erlassen worden, wegen der verschiedenen wider ihn eingeleiteten Verläumdungsklagen in Sachen des bekannten Dokumenten-Angelgenheit. Soll Giolitti, der schon seit geraumer Zeit bei Verwandten in Charlottenburg weilte, der Vorladung keine Folge leisten, so würde, wie verlautet, gegen ihn in contumaciam vorgegangen und die Ver-

Bäumen, in deren hehrer Ruhe um mich herum, die höchstens durch das Jubeliren eines Vögels unterbrochen wurde, zweifelte ich nicht, ich wußte: Gott lebt — alles um mich herum ist sein Werk!

„Und jetzt?“ fragte Margarethe theilnehmend, „wo beten Sie jetzt am liebsten?“

Der starre Ausdruck seines schönen, von schwarzem Bart umrahmten Gesichts war für Minuten dem einer gewissen Schwärmerei, die man am wenigsten in diesen Zügen gesucht hätte, gewichen, jetzt aber legte sich seine breite Denkerstirn von Neuem in düstere Falten und um seine Lippen zuckte es bitter und trozig: „Und jetzt? Ich bete gar nicht mehr, Fräulein! Es giebt Erfahrungen, die — nun, die Glauben und Frömmigkeit für immer in der Menschenbrust ersticken!“

„O, nein, nein!“ Unwillkürlich legte sich das kleine, zarte Kinderhändchen auf seinen Arm. — „Herr Doktor,“ kam es dann wie fliehend über ihre Lippen, „ich weiß zwar nicht, wodurch Sie innerlich so verwandelt sind, aber ich denke, selbst bei dem Fürchterlichsten, was wir erleben, müßten wir doch den Glauben nicht verlieren — und die Hoffnung, Herr Doktor! Freilich, es ist ein sehr trivial gewordenes Wort, das Wort von dem Sonnenschein, der doch endlich Sturm und Ungewitter folgen muß, aber es basirt doch auf Wahrheit — und ist so tröstend!“ setzte sie hinzu, während ihre schönen, blauen Augen, in denen Thränen schimmerten, Thränen des Mitleids und der Theilnahme

für den sichtlich so unglücklichen Mann, zu ihm auffahen. „Es wird sich ja auch für Sie alles zum Guten lenken,“ tröstete sie weiter, „die Zeit macht vergessen, und —“

Der Satz blieb unvollendet und plötzlich, bis in die Stirn erdröhend, sah unsere junge Freundin vor sich nieder — die Blicke des Doktors machten sie verwirrt. Da fühlte sie plötzlich ihre Hand gefaßt — fest und warm und seine tiefe Stimme sagte leise und vibrirend: „Danke, liebes edles Mädchen — Sie sprechen mir das erste wirkliche Trosteswort!“ — und hernach setzte er mit einer gewissen Lebhaftigkeit hinzu: „Sie haben recht, vielleicht kann auch mich die Zeit vergessen lehren.“

Dann aber schritten sie wieder schweigend neben einander her — die Augen des Mädchens jedoch blieben gesenkt. — So stiegen sie die steinernen Stufen in die Höhe — so stand sie oben an seiner Seite, bis er endlich wieder in seiner alten Weise sagte: „Aber wollen Sie sich nicht umsehen, Fräulein? Es giebt auch hier manches, was an längst vergangene Zeiten erinnert, wenn meine Schwester auch gerade diese Terrasse dem Nüzlichen geweiht und ihren Küchengarten nach hier verlegt hat!“

Und wirklich, trotz der so wenig poetischen Anpflanzungen von Kohlrabi, Mohrrüben, Erbsen und allerlei Kohlrarten, die beiläufig gesagt, Frau Gottfriede alle Ehre machten, so prächtig gedieh hier alles, gab es noch vieles zu bewundern, was Grethe, die man in der Schule mit Vorliebe „unsere

kleine Archäologin“ genann, in hohem Grade interessirte — wenn auch die Gegenstände zerstreut und mitten unter den Küchengewächsen den allernüppendsten Platz einnahmen: Da erhob sich zum Beispiel zwischen wuchernden Zwergbohnen die verwitterte Statue eines steinernen Heiligen, dessen Namen dem jungen, protestantischen Mädchen freilich nicht bekannt war, der aber nichtsdestoweniger doch ihr höchstes Interesse weckte. Hatte doch die hohe, dünne Gestalt in dem wunderbar geformten Mantel schon Jahrhunderte an sich vorübergehen sehen, manches junge Menschenauge erblickt, das jetzt längst zu Staub und Asche geworden und welches doch damals — vor langer — langer Zeit so aufmerksam in sein kaltes, strahlenbekränztes Gesicht gesehen — freilich mit anderen Gedanken und mit ganz, ganz anderen Gefühlen, als das des jungen schönen Weltkinds in der eleganten Reisetouillette, welches sich jetzt zu den Zügen des Heiligen hob.

Wieder mußte ihr Begleiter erst daran mahnen, daß die Zeit vorwärts rüde, ehe sich Grethe von ihren Betrachtungen trennte, um mit aufmerksamem und verständnißvollen Blicken nach anderen Ueberresten der Vergangenheit zu fahnden, die sich in verschiedenen großen und kleineren an eisernen Ständen besetzigten Tafeln präsentirten, auf denen sie mühsam mit Hilfe des Doktors die Worte entzifferte: „mementi mori!“

Dann aber eilten sie auch ohne Aufenthalt vorwärts — wieder eine nicht un-

beträchtliche Anzahl steinerner Stufen in die Höhe, bis sie auf die dritte Terrasse standen — der letzten und höchsten auch, welche sich nun aber als ein ziemlich ausgedehntes Plateau präsentirte — die vor langen Jahren glattgelegte Spitze einer der vielen Anhöhen, die sich wie ein Kranz um das kleine Städtchen zogen, Frau Gottfriede baute hier oben Kartoffeln und Roggen, welcher auch ausgezeichnete gebacken. — So unangenehm am Tage der Aufenthalt auf der dem Sonnenbrande ausgelegten Fläche sein mochte, da weder Watten noch Strauch Schatten spendend vorhanden, jetzt war es auch hier kühl und der leise Abendwind fuhr kofend durch das Aehrenfeld — er beugte leise die Halme — hinüber — herüber, daß es in ihnen wogte; eine eigenenthümliche Stille, ein Frieden ohnegleichen beherrschte dieses hochgelegene Stückchen Schöpfung und Grethe zuckte beinahe nervös zusammen, als plötzlich neben ihr des Doktors Stimme sagte:

„Bitte, weiter nach rechts, Fräulein, nur noch wenige Minuten und die Ruine liegt vor uns.“ Sie folgte ihm wortlos. Einmal hinter dem andern schritten sie durch den Aehrenwald — die Halme reichem dem Doktor bis an das Kinn, zu einer so mächtigen Höhe hatten sie es in diesem Jahre gebracht, aber auch die Ehren zeigten sich groß und vollkörnig, so daß Frau Gottfriede wohl zufrieden sein konnte. Fünf Minuten lang waren sie so dahingegangen, über sich den tiefblauen Himmel, an dessen Horizont schon

Labung in einen Gastbefehl umgewandelt werden. So weit wird es aber Giolitti doch wohl nicht kommen lassen, da er ja erst kürzlich noch erklärt hat, einer gerichtlichen Vorladung Folge leisten zu wollen.

Frankreich.

Ein neuer Skandal ist soeben aufgedeckt worden. Der Held desselben ist Herr Jéras Levaillant, früher Präfect und Leiter der Geheim-Polizei, jetzt Schatzkammermeister in St. Omer. Levaillant, der ein Jahres-Einkommen von 80 000 bis 100 000 Francs bezieht, hatte daran noch nicht genug, sondern verstand es außerdem, seine Konnexionen und seinen Einfluß in gewinnbringender Weise zu verwerthen. Bei einem vor dem Pariser Justizkollegium gerichteten schwebenden Prozeß wegen betrügerischen Bankrotts gegen die Gebrüder Schwob hat der Advokat Andrieux, der bekannte frühere Deputirte, Polizei-Präsident und Votischer, darüber Enthüllungen gemacht. Er verlas Briefe, aus denen hervorgeht, daß jener Levaillant schon seit dem Jahre 1880 durch Einwirkung auf hohe Beamte des Justizministeriums und auf Richter und Staatsanwälte sich bemüht hat, für die Brüder Schwob in ihren vielen Straf- und Zivil-Prozessen recht günstige Entscheidungen herbeizuführen, was auch meistens gelungen zu sein scheint. Für diese Thätigkeit erhielt Levaillant 10 Prozent vom Reingewinn des Schwob'schen Geschäftes. Die Affaire zeigt also, welche Fortschritte die Korruption auch schon in der Justiz gemacht hat.

Orient.

In Konstantinopel herrscht die Cholera, am 13. d. Mts. wurden 8 Erkrankungen und 8 Sterbefälle gemeldet. — Der Zustand des früheren Khedive von Egypten, Ismail Pascha ist hoffnungsvoll.

Zusland.

Vor einiger Zeit wurde in Warschau ein bayerischer Offizier unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Wie aus München berichtet wird, konnte die bayerische Regierung die Erklärung an die russische Regierung abgeben, daß der betreffende Offizier einen generellen, irgendwie gearteten Auftrag nicht gehabt habe, und daraufhin wurde der Offizier in Freiheit gesetzt. Galtzischen Blättern zufolge hat die Zensur-Behörde in Warschau den dort erscheinenden politischen Blättern nachdrücklich eingeschärft, bei Besprechung der Verhältnisse Deutschlands fortan mit der größtmöglichen Rücksicht vorzugehen.

Asien.

Aus Schanghai verläutet: Elf angesehene Europäer haben sich von Chesoo nach hier begeben. Selbst viele chinesische Kaufleute haben sich nach Schanghai geflüchtet. Verwundete chinesische Soldaten treffen in Menge in Chesoo ein. Sie sind in erbarmungswürdigem Zustande und würden zu Hunderten an der Landstraße sterben, wenn sich die Rote Kreuz-Gesellschaft nicht ihrer annähme. Diese europäischen Ärzte verbinden die Wunden und geben ihnen Lebensmittel. Ein deutscher Dampfer traf von Chesoo hier ein. Die chinesischen Beamten begaben sich sofort an Bord und durchsuchten das Schiff. Sie glaubten nämlich, daß sich zwei chinesische Marineoffiziere, die von Wei-hai-wei aus Angst vor den Japanern desertirt waren, auf dem Dampfer befänden. Die Suche war aber vergebens.

Der Schlusakt in dem kriegerischen Drama von Wei-hai-wei, die Kapitulation der Insel Lintungtao, resp. deren Einnahme seitens der Japaner läßt anscheinend noch immer auf sich warten. Wenigstens ist in der Meldung, welche die Kapitulation der Reste der chinesischen Flotte unter Admiral Ting vor den Japanern mittheilt,

keinerlei Mittheilung darüber, daß auch die Besatzung von Lintungtao die Waffen gestreckt habe, enthalten. Doch kann sich letztere, abgetrennt von allen Verbindungen, bedroht von einem übermächtigen Feinde, schwerlich noch lange halten. An Stelle der kürzlich aus Japan zurückberufenen chinesischen Friedensunterhändler sollen chinesischerseits neue Persönlichkeiten ernannt werden, um die Friedensunterhandlungen wieder aufzunehmen. Dem Vernehmen nach sind hierzu Prinz Kung, der Oheim des Kaisers von China, ferner der vielgenannte Vizekönig Li-Sung-Shang und der amerikanische Gesandte in Yokohama, Dun, in Aussicht genommen, eventuell würde auch Sir Robert Hart zu einem der Unterhändler Chinas ernannt werden.

Unmittelbar nach der Uebergabe der chinesischen Flotte am Dienstag begingen der Admiral Ting und der Kommandant der chinesischen Landtruppen Selbstmord. Jener hat sich mit einer seidenen Schnur erdrosselt, während der General sich erschoss. Das entstellte Gesicht des Admirals lieferte den Beweis, daß dieser außerdem das bekannte chinesische Gift Lengtong genommen hat.

Vergleichende Kalkdüngungsversuche

angeheilt mit Misburger Kalkmehl und dem präparirten Kalkdünger II der Firma Großwendt u. Blund in Hamburg. (Auszug aus dem Bericht über die Thätigkeit des Landwirtschaftlichen Provinzialvereins für das Fürstenthum Lüneburg vom 1. Oktober 1893 bis Ende 1894.)

Auch der Kalkdüngungsfrage glaubte die Kommission für Anbauversuche näher treten zu müssen, weil man in letzter Zeit wieder die Aufmerksamkeit der Landwirtschaft auf die bisweilen zauberhaften Erfolge der Kalkdüngung gerichtet hat. Der Versuchsplan wurde so eingerichtet, daß man einerseits die Wirkung des Kalksalzes und andererseits des kohlen-sauren Kalkes feststellte. Wenn man auch allgemein den günstigen Einfluß einer Mergelung des Acker einleibt, so verzichtet man oftmals auf diese, weil die Kosten bei den heutigen theuren und knappen Arbeitskräften sich sehr hoch stellen und greift zu der Anwendung des Kalkmergels, welcher im Handel vorkommt und fast ausschließlich kohlen-sauren Kalk enthält. Die Bezeichnung Kalkmehl ist daher nicht ganz korrekt, da die Wirkung des Mergels eine viel-seitigere ist als diejenige des reinen kohlen-sauren Kalkes.

Für die Kalkdüngungsversuche wurde ein Waggon Misburger Kalkmehl von den Misburger Kalkmehlgewerken und ein Waggon präparirter Kalkdünger II, enthaltend 14 Proz. Kalksalz und 80 Proz. kohlen-sauren Kalk, von Großwendt u. Blund in Hamburg zur Verfügung gestellt. Bei der Düngung wurden 100 Ztr. pro Hektar angewandt. Mit dem Misburger Kalkmehl wurden Versuche auf Weizen und einem Kleeder gemacht, welcher aus gutem Lehmboden bestand. Das Ausstreuen fand im März statt. Beim Klee konnte in diesem Jahre irgend eine Wirkung nicht beobachtet werden. Von der Weize wurde der erste Schnitt am 15. Juni genommen und dabei das Gewicht an grüner Masse bei zwei gleich großen Parzellen festgestellt, von denen die eine gekalkt war. Der Ertrag war auf beiden derselbe, doch zeigten sich Unterschiede in dem Pflanzenbestand. Auf der nichtgekalkten Parzelle war der Sauerampfer stark vertreten, während bei der gekalkten diese einen starken Säuregehalt des Bodens anzeigende Pflanze fast ganz verschwunden war. Voraussetzlich hatte sich also die Qualität der geernteten Pflanzenmasse verbessert, weil an Stelle des geringwerthigen Sauerampfers werthvollere Pflanzen, namentlich Kleearten traten, für deren

Wachsthum durch die Kalkzufuhr bessere Bedingungen geschaffen waren. Ein zweiter Schnitt konnte von dieser Weize nicht genommen werden, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse ein Abweiden derselben nothwendig machten. Dieser Versuch ist noch nicht als abgeschlossen zu betrachten, weil die Wirkung eine anhaltendere sein wird und im nächsten Jahre mehr zu Tage treten kann.

Der präparirte Kalkdünger II, welcher zu einem geringen Theil aus Kalksalz besteht, wurde zu Hafer mit Kleesaat, zu Erbsen und zu Kartoffeln angewandt, zur letzteren Frucht besonders aus dem Grunde, um ein etwaiges Auftreten von Schorfkrankheit zu konstatiren, welches oftmals der Anwendung von Kalkdünger zugeschrieben wird. Bei diesem Versuche, welcher auf einem hochgelegenen, humosen Sandboden angestellt wurde, konnte jedoch nicht die Spur von Schorfkrankheit nachgewiesen werden. Bei den Erbsen, welche auf mildem Lehmboden wuchsen, entwickelten sich die auf der gekalkten Parzelle bedeutend kräftiger, wie auf der ungekalkten. Beim Hafer, welcher in humosen Lehmboden gesät war, konnte eine irgend greifbare Wirkung nicht festgestellt werden. Dagegen machte sich nach dem Abernten des Hafers ein überaus günstiger Einfluß auf den Stand des Klees bemerkbar. Wenn auch der Klee in diesem Herbst überall einen guten Stand aufwies, so machte sich hier der Unterschied im Wachsthum auf der gekalkten und nicht gekalkten Parzelle schon von weitem bemerkbar. Die gekalkten Parzellen wiesen einen geschlossenen üppigen Kleewuchs auf; die einzelnen Pflanzen erreichten eine Höhe, welche die der ungekalkten Parzellen weit um das Doppelte übertraf. Die quantitative Feststellung des Ernteresultats kann erst im nächsten Jahre erfolgen. Das äußerst günstige Ergebnis dieses Kalkdüngungsversuches ist unabweislich auf die Wirkung des im präparirten Kalkdünger II enthaltenen Kalksalzes zurückzuführen, welcher auf dem in alter Kraft befindlichen humosen Lehmboden seine die Löslichmachung der Bodennährstoffe befördernde Eigenchaft äußern konnte. Unter ähnlichen Verhältnissen hatte der Misburger Kalkmehl, also reiner kohlen-saurer Kalk, keine greifbare Wirkung hervorgebracht; und für die schwereren kräftigen Böden wird in erster Linie der gebrannte Kalk zur Anwendung zu empfehlen sein.

Mannigfaltiges.

Die zulässige Belastung der Soldaten auf Marschen ist schon vielfach Gegenstand sachwissenschaftlicher Erörterungen gewesen. In der letzten Nummer der „Militärärztl. Zeitschrift“ veröffentlichten Professor Dr. N. Jung und Stabsarzt Dr. Schumburg einen vorläufigen Bericht über eine Reihe wissenschaftlicher Versuche, welche sie auf eine Verfügung des Kriegsministeriums zur Präzisierung dieser wichtigen Frage angestellt haben. Als Versuchsobjekte dienten den beiden Forschern während des Sommers 1894 fünf Zöglinge des Friedrich-Wilhelms-Jubiläum-, der sog. Pevindere, welche sich, feldmarschmäßig eingeleitet, in dem physiologischen Laboratorium der landwirtschaftlichen Hochschule, freiwillig zur Verfügung stellten. Man ließ die jungen Leute Marsche von bestimmter Länge, bei verschiedener Belastung, ausführen. Dabei ergaben sich folgende interessante Resultate: 1) Bei mäßiger Belastung (bis zu 22 Kilogramm) und nicht zu hoher Außentemperatur traten keinerlei schädliche Wirkungen auf einem 25—28 Kilometer betragenden Marsche hervor; es zeigte sich im Gegentheil, daß anderweitig erzeugte Erschlaffungsgrade und geringfügige Schädigungen in der Thätigkeit einzelner Organe durch den Marsch selbst beseitigt wurden. Bei sehr heißer und schwüler Luft waren aller-

dings eine Reihe von Schädigungen leichter Art nachweisbar, ein erheblicher Wasserverlust des Körpers, Blutstauung, härmischer Pulsschlag u. a. Indessen schwanden diese Erscheinungen bald nach dem Marsch und waren bis zum nächsten Tage vollkommen beseitigt, sodaß eine Steigerung der Schädlichkeiten bei Marschen an mehreren Tagen hinter einander nicht vorkam. 2) Bei der zweiten Stufe der Belastung (27 Kilogr.) war — bei günstigem Wetter und derselben Marschleistung — kein Nachtheil bemerkbar, während heißes Wetter in diesem Falle bereits Schädigungen hervorrief, die selbst bis zum nächsten Tage noch nicht ausgeglichen waren. Der zweite Marsch wurde also schon unter ungünstigeren Bedingungen angetreten als der erste. Jedenfalls ist ein Marsch von 25—28 Kilometer die Grenze dessen, was mit 27 Kilogramm Gepäck von Durchschnittsoldaten bei einigermaßen heißem Wetter noch gut ertragen werden konnte. 3) Belastung von 31 Kilogramm griff selbst bei kühler Witterung und derselben Marschleistung unweifelhaft lösend in gewisse Körperfunktionen. — Eine Gemüthnung an das Gepäck (Training) trat nur bei leichterem Gepäck (bis zu 22 Kilogramm) ein; bei schwerem Gepäck (31 Kilogramm) dagegen zeigte sich auch nach längerer Übungszeit nur eine sehr geringe Abnahme der Schädigungen. Im Anschluß an diese von Studirenden ausgeführten Belastungsversuchsmärsche wurden Kontrollversuche an einer größeren Anzahl von Soldaten, die längere Zeit dem Dienste entzogen gewesen waren (Landwehrmannschaften des Garde-Füsilir-Regiments) vom 4. bis 17. Juli, ferner im Manöver vom 30. August bis 15. September 1894 an acht eingezogenen Reservisten und — im Vergleich dazu — an zehn aktiven Leuten desselben Regiments angestellt. Die Ergebnisse deckten sich im Ganzen mit den an den Studirenden gewonnenen.

Ein Geistlicher als Bankräuber. Wie aus San Franzisko berichtet wird, machte am 5. d. ein Baptistengeistlicher, Namens Reid, den seinem Stande nicht geziemenden Versuch, in eine Bank einzubrechen. Er hatte sich zu diesem Zweck verkleidet. Dann begab er sich, mit einem Revolver bewaffnet, in das Banklokal, hielt dem Kassirer, der sich zu der Zeit allein befand, den Revolver vor den Kopf und ließ den Beamten die Hände in die Höhe halten, worauf er ihn knielte und fesselte. Zufällig trat der Kassirer einer anderen Bank in das Lokal, als Reid schon einen ganzen Sack mit Geldstücken gefüllt hatte. Der zweite Kassirer, der sofort die Sachlage erkannte, hielt nun seinerseits Reid die Pistole vor die Brust, worauf die Verhaftung des frechen Räubers erfolgte.

Ueber einen Unglücksfall auf dem deutschen Kreuzer „Buffard“ berichtet der Brief eines Obermatrosen. Danach fürzte am 4. Dezember bei heftigem Winde, drei Tage nach dem Verlassen des Hafens von Apia, der vordere Mast um und der Ausgucksposten, der stets im Mast steht, fiel über Bord. Sofort wurde gestoppt und der Mast „Mann über Bord“ erscholl durchs Schiff. Obgleich die See fürchterlich rollte, wurde das Rettungsboot mit sieben Mann in See geführt, um womöglich den Unglücklichen zu retten. Doch man fand keine Spur; nur der Delock, den der Verunglückte angehabt hatte, wurde aufgefischt. Bis Nachmittags 5 Uhr, also volle 10 Stunden, wurde an der Stelle getreut, aber man fand ihn nicht. Der Verunglückte war der Dermatrose Kraus aus Grenshausen. Am folgenden Morgen brachen auch der Großmast und der Kreuzmast, der Kreuzer hatte also keine Masten mehr; ein Glück, daß das Wetter sich legte. So fuhr er mit drei Maststumpfen am 11. Dezember in den Hafen von Auckland ein.

das Abendroth glühte — und Grethe hatte das Gefühl, als wenn sie in diesen Momenten nur ganz allein mit dem ihr voranschreitenden Manne auf der Welt wäre, aber sonderbar! ihr kam kein Gedanken an Angst oder Verlassenheit!

Im Gegentheil, sie fühlte sich sicher und geborgen wie noch nie, trotzdem ihr gerade jetzt wieder die traurige Geschichte einfiel, mit der sie die kleine Magd Frau Gottfriedens regalist und aus der sich so leicht der Schluß ziehen ließ, daß Doktor Herders junges Weib vor dem Gatten geflohen. Vielleicht hatte er sie ungerecht, lieblos — hart behandelt! Ungerecht? Nein, nein, ungerecht gewiß nicht, trankte doch seine Seele an einem tiefen Leid, dessen traurige Veranlassung nur die Verlorenheit gewesen sein konnte.

Wieder war ihre ganze Seele erfüllt von Mitleid. — Ach, und es ist ein gefährliches Ding um das Mitleid eines jungen, warmblütigen Mädchens, wenn es einem Manne gilt — noch dazu in dem Alter und mit den körperlichen und geistigen Eigenschaften eines Doktor Johannes Herder.

Bis dicht an den Rand des Plateaus waren sie so geschritten, jetzt hemmte der Doktor plötzlich seine Schritte und zur Seite tretend deutete er mit der Hand abwärts, wo sich ihnen im Thalkessel ein gar liebliches Bild zeigte: Unter mächtigen Eichen halb verborgen, standen, ganz umschlungen von üppigem Ephen, die Reste eines kleinen Schloßchens, dessen runder Thurm noch wohl-

erhalten war, zu ihren Füßen breitete sich ein köstlicher Rasenteppich aus, durchwoben von allen möglichen bunten Blumen.

„Das ist eine wirkliche Idylle!“ rief Grethe und ganz entzückt schlug sie unwillkürlich die Hände ineinander.

Der Doktor nickte. „Und doch erzählt man sich, daß dort unten zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts — damals war, wie Sie schon wissen, das Haus, in dem meine Schwester wohnte, noch ein Kloster —, ein unglücklich unglücklicher Mensch gehaust haben soll, ein Herr von Brender, dessen Güter irgendwo im Rheinlande lagen. Wenn Sie sich auch für derartige Ueberlieferungen interessieren“, setzte er dann noch hinzu, „will ich Ihnen erzählen, was diesen rheinischen Edelmann, vor dessen zerfallenen Besitz wir stehen, hierher geführt hat in unsere schönheitsarme, nüchtere Gegend.“

„D ja — ich bitte, erzählen Sie!“ — „Aber vorerst wollen wir doch der Ruine etwas näher zu kommen suchen — der Weg abwärts ist ja auch so bequem!“ Und ohne ihre Zustimmung abzuwarten, eilte er ihr auch schon voraus die Anhöhe hinunter, welche diesseits nicht terrassirt war; aber wirtschaftlichen Zwecken diente sie doch und ein breiter Weg führte in das Thal, welches bald erreicht war.

Nachdem Grethe nun auch in nächster Nähe den alten verfallenen Bau und seinen runden Thurm mit den Schießscharten ähnlichen Fensterchen betrachtet, deutete der Doktor

auf ein hölzernes Bänkchen in geringer Entfernung, welches an drei Seiten ein förmliche Brombeer-Einfassung zeigte:

„Das ist ein hübsches Plätzchen, mein Fräulein,“ sagte der Doktor, „benutzen Sie es. Sie ruhen sich dabei gleich von dem langen Gange aus und sammeln zum Rückweg neue Kräfte, während ich Ihnen meine kleine Geschichte erzähle.“ (Fors. f.)

Mannigfaltiges.

Ein japanischer Wit. Daß die Japaner nicht bloß zu Wasser und zu Lande schlagfertig sind, daß sie vielmehr auch durch einen guten Wit ihre Gegner abzuführen verstehen, das zeigte folgende hübsche Geschichte: Nach der Einnahme von Port Arthur hatten der britische Admiral Freemantle und sein Stab den japanischen Admiral Ito um die Erlaubnis, die eroberte Citadelle besichtigen zu dürfen. Die Japaner waren während der Schlacht derart mandorirten, daß die Angreifer belästigt wurden. Trotzdem wurde Freemantle Besuch freundlich bewilligt. „Sie haben hier eine große Anzahl Siegeszeichen“, sagte Freemantle bei der Besichtigung zum Admiral Ito. „Würden Sie uns nicht eins zur Erinnerung schenken?“ — „Sehr gern“, antwortete Ito höflich. Und nach Beendigung der Besichtigung ließ er dem Admiral und den englischen Offizieren je ein Remington-Gewehr als Geschenk überreichen. Man kann sich denken, was für lange Gesichter Freemantle und sein Stab machten, als sie in den Gewehren die von England an China verkauften Waffen wieder-erkannten.

Australische Goldsucher. Der „Magdeb. Ztg.“ wird vom 12. ds. aus Melbourne gemeldet:

„Sieben Goldsucher, die hundert Meilen von Coolgardie in Westaustralien ein ungewöhnlich großes und reiches Goldquarzlager entdeckt und dessen Ausbeute begonnen hatten, wurden bei der Rückkehr nach Coolgardie unter Anklage des Mordes verhaftet. Sie sollen einen ganzen Stamm von Eingeborenen, Frauen und Kinder mit einbegriffen, getödtet haben; sie leugnen die That nicht, behaupten aber, daß sie in der Nothwehr gehandelt haben, da die Schwarzen ihr Lager angriffen und plünderten.“

Eine Bauerntochter im Dorfe Neu-Sydchau in Westpreußen hatte zwei Bräutigams, die beide sterblich in sie verliebt waren und von denen der Eine wohlhabend, der Andere arm war. Das Mädchen, obwohl es Beiden zugeneigt war, begünstigte aber doch mehr den armen Bräutigam, wogegen die Eltern des Mädchens gern die Verbindung mit dem wohlhabenden sahen. Um nun eine Entscheidung herbeizuführen, kamen am 7. Februar die Eltern mit der jungen Braut und die beiden Bräutigams nach Berent, und dort wurde nun in einem Gasthose das Weitere verhandelt. Man kam hierbei zu folgender Einigung: der arme Bräutigam tritt zurück zu Gunsten des reicheren, und dieser zahlt demselben als Entschädigung 250 M., verpflichtet sich aber gleichzeitig, das junge Mädchen bis zur Fälligkeit d. Z. zu heirathen, andernfalls der ärmere Bräutigam unbeschränktes Recht auf die Braut erhält, ohne daß er verpflichtet ist, die empfangenen 250 M. zurückzugeben. Man ging, nachdem diese Vereinbarung getroffen war, zum Notar, welcher diese Vereinbarung in die Form eines schriftlichen Vertrages brachte. Von der Braut nahm der arme Bräutigam während des Abschieds.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Standesamts-Nachrichten von Sief.
 Monat Januar.
 Geburten:
 6. Sohn dem Arbeiter Heinrich Friedrich Jakob Lohders in Sief. 16. Sohn dem Halbbuhner Wilhelm August Burmeister in Fürstenthathe, Gemeinde Hoidsdorf. 21. Tochter dem Kaufmann Johann Gottlieb Heinrich Detmann in Lübed, s. 3. in Wornbet, Gemeinde Hoidsdorf.
 Gestorben:
 Am 6. die Wittve Altheimerin Katharina Maria Magdalena Ahlers geb. Hirsch in Kronshorst, 62 Jahre alt. 16. die Arbeiterin Wittve Anna Margaretha Baumann geb. Schmidt, in Papendorf, 76 Jahre alt.

Anzeigen.

Danksagung.

Allen lieben Freunden und Mitbürgern, die uns freundliche Theilnahme und Aufmerksamkeiten aller Art bei Gelegenheit der Feier unseres eisernen Hochzeitstages erwiesen, sei hierdurch herzlich gedankt; auch dem Freund, der anonym in so sinniger Weise uns bedachte, sagen wir hier unsern herzlichsten Dank.

J. Becker u. Fran.

Ahrensburg, den 18. Februar 1895.

Todes-Anzeige.

Am 16. d. Mts., Abends 7 Uhr entschlief sanft aber unerwartet unsere liebe Mutter und Grossmutter,
die Wittve Pauline Buhmann

geb. Griese
 im 83. Lebensjahre, nachdem sie hier 45 Jahre als Hebamme fungirte; tiefbetrauert und schmerzlich vermisst

von ihren Kindern,
 Enkeln u. Enkelinnen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 21. Februar cr., Nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus.
 Ahrensburg, 17. Febr. 1895.

Submission.

An dem **Schulhause in Bünningstedt** soll in diesem Sommer ein Anbau gemacht werden. Der Miß und die Baubedingungen liegen vom **20. Februar** an bis zum **4. März**

in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr zur Ansicht für Beifommende im **Pastorat zu Ahrensburg** aus. Offerten sind bis

zum **11. März**

Mittags 12 Uhr

versiegelt und portofrei an den Schulinspektor einzuliefern. Das Schulkollegium behält sich den Zuschlag vor.
 Ahrensburg, den 16. Februar 1895.

Der Schulinspektor.

P. Hachtmann.

General-Versammlung

des **Verschönerungs-Vereins**
 am **Mittwoch, den 20. Februar,**
 Abends **8 Uhr**
 im Lokale des **Herrn Spiering.**

Tages-Ordnung:
 1. Vorlage des Jahresberichts für 1894,
 2. Vorlage der Jahresrechnung für 1894,
 3. Feststellung des Thätigkeitsplanes für 1895,
 4. Ergänzungswahl des Vorstandes,
 5. Wahl von Revisoren.

Ahrensburg, den 16. Februar 1895.

Der Vorstand.

Ziese.

Holz-Auktion

Am **Mittwoch, den 20. Februar 1895**

Vormittags 10 Uhr

soll nachstehend bezeichnetes Holz im

Rügen zu Volksdorf

an Ort und Stelle unter den bei der Auktion zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigert werden:

ca. 120 Cav. schwächeres Eichen-, Roth- und Weißbuchen- u. Birken-Nuß- u. Brennholz und
 ca. 70 Haufen Eichen-, Buchen- u. Birkenbusch

Volksdorf, den 12. Febr. 1895.

J. Tönnies.

Dankfagung.

Seit 1/2 Jahren litt ich an Eiterausfluß aus dem rechten Nasenloch, welcher von einem läßlichen süßlichen Geruch begleitet war. Der Arzt, zu dem ich ging, sagte, ich müßte operirt werden. Ein zweiter, den ich um Rath fragte, antwortete mir, es käme vom Knochen. Da nun die Behandlung nichts nützte, und ich mich einer Operation nicht gern unterziehen wollte, wandte ich mich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachseuring 66.** Zu meiner größten Freude kann ich jetzt berichten, daß nach kaum 6 wöchentlicher Behandlung der Ausfluß aus der Nase gänzlich aufgehört hat und geheilt ist. Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank. (gez.) **W. Schemmann, Schweffin, Kreis Köslin.**

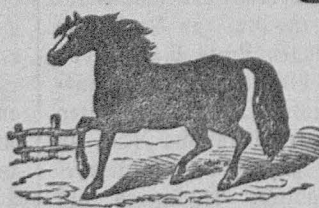
Engl. Nußkohlen

ab Bahnhof frei ins Haus geliefert, à Zentner 1 Mk., ab Lager 1,10 Mk. empfehlen

Ch. Bielefeldt & R. Bilderbeck

Ahrensburg. Rehagen.

Deck-Anzeige.



Während der diesjährigen Deckzeit stehen meine beiden Hengste bei mir zum Decken.

I. Leonidas, rüchlichst bekant.

Deckgeld 13 Mark.

II. Nordung, alt, 1,75 hoch, Abstammung vom **Celler Gefäßhengst Nordung** aus einer schweren, angeführten und prämiirten Hannoverischen Stute. Deckgeld 16 Mk.

Sunau, Februar 1895.

J. Sack.

Zugelaufen
 ein großer, schwarzer, langhaariger Hund. Gegen Erstattung der Insektions- und Futterkosten zu abzugeben bei

J. Reinholdt, Maler,

Ahrensburg.

Alle zur Steuererhebung

erforderlichen **Bücher,** gleich zweckmäßig gebunden, sowie **Formulare, Listen u. Steuerzettel** liefert den Herren Gemeindevorstehern auf Bestellung **in vorchriftsmäßiger Ausführung zu mäßigen Preisen** und bitte um rechtzeitige Aufgäbe des Bedarfs.

Ernst Ziese's

Buchdruckerei.

A. Lehnigk, Vetschau N.-L.,
empfehlte feine

Landwirthschaftlichen Maschinen

als:
 Dreschmaschinen, Göpel, Lokomobilen u. Dampfdröschgarnituren, Schrot- u. Mehlmüller, Säe- u. Drillmaschinen, Düngertreu-Maschinen, **Pflüge, ein-, zwei- und dreischaarige,** Eggen, Krümmer, Walzen aller Art,
Fädel-Maschinen,
Pferderechen, System Tiger,
 Rüben- u. Kartoffelschneide-Maschinen, Getreidereinigungs-Maschinen,
Buttermaschinen, Heuwendemaschinen,
Getreide- und Grasmähmaschinen u. s. w.

General-Vertreter:

Metzendorf & Co., Hamburg,

St. Pauli Landungsbrücke, Ponton 6 und Wandsbeker Chaussee 239.

Vertreter:

W. Rüdiger, Ahrensburg.

Musterlager am Platz.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

Seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unerschütterliches **Haus- u. Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen.**

Esprobt von:
 Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
 v. Glettl, München (H),
 Reclam, Leipzig (H),
 v. Nussbaum, München (H),
 Hertz, Amsterdam,
 v. Korczynski, Krakau,
 Brandt, Klausenburg,
 v. Freireichs, Berlin (H),
 v. Scanzoni, Würzburg,
 C. Witt, Oopenhagen,
 Zdekauer, St. Petersburg,
 Soederstädt, Kasan,
 Lambl, Warschau,
 Forster, Birmingham.

Man schütze sich beim Ankaufe

der nachgekauften u. Verparaten, indem man in den Apotheken stets nur echte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen

Wird pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung Mt. 1.- verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gefälschte Marke (Kreuz) mit dem weissen Kreuze in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die mit einer falschen ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgekauften Schweizerpillen haben mit dem echten Präparat nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorichtig ist und ein nicht mit der neben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Befandtheile der echten Schweizerpillen sind: Silbe, Wochensgarbe, Woc, Wofanin, Bittermelk, Gentian

Saison - Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison beabsichtige ich noch vorhandene

Winterfachen,

als:
 Güte, garnirt und ungarirt, Handschuhe, Züchchen, Mütchen, Kapotten zc. zc.

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

Frau M. Schmidt,

Ahrensburg, am Weinberg.

Heinrich Westphal,
 Schuhmachermeister,
 Ahrensburg,
Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
 halte bestens empfohlen.

Zur Winter-Saison halte ich eine besonders große Auswahl in **warmen wollenen Schuhen und Pantoffeln** zu mäßigen Preisen vorrätig.

Mobilien-Transporte
 Verpackung, Aufbewahrung, Expedition.
Heinr. Wachtmann & Co.
 W. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellsch.
 Hamburg.
 Glockengießerwall 23. Fernspr. 213 III. Hofenl., Neustr. 69.

Dr. med. Hope
 homöopathischer Arzt
 Köln a. Rhein, Sachseuring 66.
 Sprechstunden
 8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

Champion-Kartoffeln

werden in größeren und kleineren Partien abgegeben.

Ztr. 2 Mt.

Hof Sagen.

Martens, Vogl.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen n. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags

bei **Herrn Kröger, Lindenhof**

in Ahrensburg

und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei **Kaufmann Lüttgens** in Bargteheide zu sprechen.

F. Schacht,

Zahntechniker, Meinfeld.

Reichhaltiges Lager von Brillen,

Spezialität: **Nickelbrillen**

schon von 2 Mk. an empfiehlt

Apotheker Frucht,

Ahrensburg.

Handschuh-Stempel jeder Art

liefert zu Fabrikpreisen

E. Ziese's

Buchhandlung,

Ahrensburg.

Wandsbeker Stadt-Theater.

Dienstag, 19. Februar 1895:

19. Abonnementsvorstellung. 19. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Wandsbeker Stadttheaters, Direktion Fr. Erdmann.

Zwischenaktmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15, Dirigent: Kgl. Musikdirigent E. Rudewitz.

Unsere Frauen.

Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und F. von Schönthan.

Regie: Herr Oberregisseur E. Walbed.

Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.

Programme a 10 s. sind an der Cassen zu haben.

Cassenpreise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk., Seitenbalkon 1.50 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Platz 50 s., Schülerbillets 1 Mk.

Biehmarkt.

Bericht der Notirungskommission

Hamburg, den 13. Februar.

Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschänke vom 10. bis 13. Februar.

Bezahlt wurde:

Beste schwere reine Schweine 47-48 Mark

schwere Mittelwaare 47

gute leichte Mittelwaare 46

geringere Mittelwaare 45

Sauen nach Qualität 39-43 Mark

Der Handel war in der letzten halben Woche schlepp.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 16. Februar.

Notirung

der zur Preisbestimmung gewählten Kommitte vereiniger Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Hof- und Meierei-Butter.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara

Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten Mt. 92

2. Qualitäten 85

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Ufance. Mt. 85

fehlerrhafte Hof- Schleswig. und Holst. Bauer. 65

Galizische und ähnliche 60

Finnländische 65